

Der Redner verhe



Onkel Gustav läßt das junge Paar leben

Man feierte die Vermählung des Tennismeisters A. mit der bekannten Tennisspielerin B. Schon längst hatten die Gäste mit innigem Vergnügen bemerkt, daß der Festredner, Onkel Gustav, ein bißchen zu viel Sekt genippt hatte. Kichern begleitete seine Worte, das sich zu hellem Gelächter steigerte, als er nun fortfuhr: „Ja, meine Verehrten, man kann die Ehe überhaupt mit einem Tennisspiel vergleichen! Die Liebe ist der Ball, der hin und her fliegt, aber nie ins Auge gehen soll; die Frau ist der Tennisschläger, der der Sache erst den Schwung gibt, der glückliche Gatte aber ist in diesem Spiele . . .

„Ein Hoch auf die Fahne!“

Der Feuerwehrverein weihte die neue Fahne ein. Schon eine geschlagene Stunde redete der Feuerwehr-Hauptmann, end-

Welchem Redner ist es noch nicht geschehen, daß er einen angefangenen Satz nicht beenden konnte? Mit Schrecken bemerkt er mitten im schönsten Redestrom, daß er ein falsches Bild gebraucht hat, daß er sich in einen unmöglichen Nebensatz verirrt hat, und verdattert sucht er nach einem Ausweg. Hier soll ihm der Leser zu Hilfe kommen; er soll



lich, gottlob, schien er zum Schluß kommen zu wollen, indem er sagte: „Und so übernehme ich im Namen des Vereins diese Fahne, mit dem Gelöbnis, sie allzeit hochzuhalten in Sturm und Wetter. Ein Symbol ist sie uns! Bei dem Fahnentuch wollen wir an das Sprungtuch denken, das schon so manches Leben gerettet hat; bei der Fahnenstange denken wir an unsere Leitern; bei den Nägeln aber wollen wir daran denken, daß . . .